KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Donnerstag, 10. Dezember | Nr. 341

Moskauer Machthaber rufen vergeblich nach neuer Hilfe

Kriegsmaterial und Truppen für die Afrikafront auf dem Meeresgrund

London: „Wenn wir Tunesien halten wollen, müssen wir mehr Panzer und Flugzeuge dorthin bringen als die Deutschen"

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 10. Dezember.

„Der Kampf in Nordafrika ist ebensosehr ein Kampf um den Nachschub wie um irgend etwas anderes. Wenn wir Tunesien halten wollen, dann müssen wir eine noch größere Menge, als es den Deutschen möglich ist, an Material, Panzern, Waffen und Flugzeugen nach dorthin bringen. Hitlers größter Triumph ist das ‚As der Zerstörung', wie man seine U-Boot-Waffe nennen kann. Dieser Krieg zur See kann tödlich wirken. Die Deutschen werden alles tun, um unseren Nachschub besonders nach Nordafrika zu verhindern."

London atmete zu früh auf

Schon glaubte man in London aufatmen zu können, weil der deutsche Wehrmachtbericht seit über einer Woche keine neuen U-Boot-Erfolge mehr bekanntgegeben hatte. Man wiegte sich bereits in Sicherheit und meldete: „In der letzten Woche sind nur fünf Schiffe im Atlantik versenkt worden."

Wenige Stunden später mußte man zur Kenntnis nehmen, daß die deutschen U-Boote abermals 15 Frachter und Truppentransporter, auf die General Eisenhover dringend gewartet hatte, auf den Meeresgrund geschickt haben. Von diesen 15 Schiffen mit 108 000 BRT, die im Nord- und Mittelatlantik versenkt wurden, stammen vier aus einem Geleitzug, der Truppen und Kriegsmaterial nach Nordafrika bringen sollte. Ein besonders schwerer Verlust für den Feind ist das als Truppentransporter eingesetzte Fahrgastschiff „Ceramic", das bei einem Fassungsvermögen von über 18 000 BRT mindestens 3000 Mann an Bord hatte. Das Schiff wurde bei dem schweren Seegang westlich der Azoren auf dem Wege nach Gibraltar von seinem Schicksal ereilt. Da das Schiff bei dem hohen Seegang schnell sank, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Truppen mit dem Transporter untergegangen ist.

Mit Flugzeugen untergegangen

In London erklärt man nun, daß die deutsche Sondermeldung über die Torpedierung von 15 Schiffen ohne Bedeutung sei, denn es seien keine Einzelheiten mitgeteilt worden, wie die Schiffe hießen und wo die angeblichen Torpedierungen stattgefunden hätten.

Die erfolgreichen deutschen U-Boot-Kommandanten sind in der Lage, auch dieses Argument zu entkräften und mit genauen Einzelheiten aufzuwarten. Drei weitere Schiffe, die aus demselben Geleitzug wie die „Ceramic" herausgeschossen wurden und die wertvolles Kriegsmaterial für die Front in Algerien geladen hatten, sind nämlich namentlich bekannt.

Es sind dies der 3157 BRT große Frachter „Walesand", der mit Flugzeugen und Flugzeugteilen nach Freetown unterwegs war, der Dampfer „Stanley" (5126 BRT), der u. a. eine Dynamitladung an Bord hatte. Dieses Schiff sank unter starker Explosion innerhalb von wenigen Minuten. Der dritte Dampfer führte den Namen „Besholt", war 4977 BRT groß und wurde auf der Fahrt nach Trinidad versenkt. Der Dampfer hatte eine Ladung von Zinn, Kupferkies und Palmöl an Bord. Unter den weiter im Nordatlantik vernichteten Schiffen befand sich auch ein 8000 BRT großer Tanker.

„Amerika kämpft an 50 Fronten"

Während Eisenhower dem Verlust wertvollen Kriegsmaterials nachtrauert, wartet Moskau ebenfalls vergeblich auf weiteres Kriegsmaterial, um die Verluste der Winteroffensive wieder wettzumachen. Roosevelt ist aber dazu nicht mehr in der Lage. Seine Soldaten, mit denen er die ganze Welt erobern will, kämpfen nämlich, wie die „New York Times" verkündete, an nicht weniger als 50 Fronten (!). Bisher konnten, so gesteht man kleinlaut ein, noch nicht einmal eine Million Mann verschifft werden, weil die notwendigen Schiffe fehlen.

Nach den Angaben der „New York Times" befinden sich USA.-Truppen u. a. in Irland, Südengland, Französisch-Marokko, Algerien, Tunesien, Liberia, im Englisch-Ägyptischen Sudan, in Eritrea, Palästina, in Irak und in Iran, in Indien, Tschungking-China, Australien, Neuguinea, auf den Salomoninseln, den Neuen Hebriden, in Neu-Kaledonien, Neuseeland, auf den Fidschi-Inseln, auf Samoa, Hawai und den Midway-Inseln, auf den Aleuten, auf Alaska, Guatemala, Nicaragua, Costarica, in der Panamazone, auf den Galapagos-Inseln, in Ekuador, auf Arube, Curaçao, Trinidad, Britisch-Guinea, in Surinam, in Brasilien, auf Puerto Rico, Jamaika, Kuba und den Bahama-Inseln, auf den Bermudas, in Kanada, auf Island, Grönland, Neufundland und Labrador, auf Santa Lucia und Antigua sowie auf den Jungferninseln.

U-Boote können Ozeandampfer überholen

Die amerikanische Admiralität hat gestern den Verlust von vier weiteren Schiffen durch deutsche U-Boote bekanntgegeben. Dabei ließen 135 Mann ihr Leben.

„Daily Mail" erklärt, man müsse sich vergegenwärtigen, daß ein Geleitzug etwa 20 bis 30 Schiffe umfasse. Nach amerikanischen Darstellungen seien im Westatlantik allein in diesem Jahre 548 Schiffe versenkt worden, d. h. eine Vielzahl von Geleitzügen. Die deutsche U-Boot-Waffe werde ständig verbessert, und es lägen jetzt Berichte vor, wonach moderne deutsche U-Boote in der Lage seien, große Ozeandampfer zu überholen.

Englische und amerikanische Gefangene in Tunesien

Bei den letzten erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen in Tunesien wurde eine Anzahl englischer und amerikanischer Gefangener eingebracht. Die Gefangenen mit Baskenmützen sind englische Fallschirmjäger PK.-Photo: Kriegsberichter Heidelauf

62 feindliche Flugzeuge an einem Tage abgeschossen

Die Schlagkraft der Sowjets durch deutschen Gegenstoß geschwächt

Der Angriff unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt schreitet kraftvoll fort - Zunehmende Verwirrung beim Feind

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Dezember.

Über vierzehn Tage dauern nun schon die erbitterten Kämpfe an der Front von Kalinin über Rschew und Toropez zum Ilmensee an.

Als General Schukow am 25. November zur Offensive antrat, war sein Ziel, einen Durchbruch zu erzwingen und die deutsche Abwehrlinie aufzureißen. Nirgends aber war ihm ein Erfolg beschieden, obwohl er immer neue Verstärkungen in die Schlacht warf. Die bolschewistischen Verluste sind ungewöhnlich schwer. Bisher wurden 15 Divisionen schwer angeschlagen und die Hälfte der angesetzten Panzer vernichtet.

In den letzten Tagen konnte nun ein Ermatten der feindlichen Angriffskraft beobachtet werden. Den Abwehrerfolg ausnutzend, traten deutsche Regimenter daher am Montag zum Gegenstoß an, der zur teilweisen Durchbrechung der bolschewistischen Front und zur Erreichung wichtiger Nachschubstraßen führte. Inzwischen schreitet der deutsche Angriff nach Eroberung zahlreicher Ortschaften weiter kraftvoll fort.

Diese Tatsache beweist, daß die deutsche Führung nicht nur die Lage vollkommen beherrscht, sondern darüber hinaus in der Lage ist, die Initiative zu ergreifen und die bolschewistische Offensive in eine Niederlage für den Feind zu verwandeln.

Nachdem die deutschen Truppen die feindliche Front in 15 km Tiefe durchstoßen hatten, zogen die Bolschewisten gestern in aller Hast ihre noch verfügbaren Truppen zusammen, um mit ihnen die vordringenden deutschen Verbände aufzuhalten. Trotz schwieriger Gelände- und Witterungsverhältnisse konnten jedoch unsere Truppen, von Stukas wirksam unterstützt, dem Feind wieder mehrere Ortschaften entreißen und damit wichtige Nachschubstraßen sperren. Unsere Stroßgruppen rollten zahlreiche Kampfgräben und Bunkerlinien auf. Feindliche Kräfte, die sich in Waldstücken verzweifelt verteidigten, wurden vernichtet. Eine ohne Rücksicht auf Verluste den anstürmenden deutschen Truppen entgegengeworfene motorisierte Brigade geriet in den Strudel der Vernichtung und wurde aufgerieben. Die Verluste der Bolschewisten sind anhaltend schwer. Die Erfolge des deutschen Gegenangriffs haben die großangelegten Operationen der Bolschewisten völlig in Verwirrung gebracht.

Die Schlagkraft des Feindes wurde weiter geschwächt durch systematische Zertrümmerung seiner Batterien und durch Luftangriffe gegen die Aufmarschstraße der feindlichen Reserven. Kolonnen, Bereitstellungen, Quartiere und Nachschublager wurden schwer bombardiert. Angriffsversuche der Bolschewisten scheiterten mehrfach bereits unter den Bomben der Sturzkampfflugzeuge. Große Mengen zerstörten Materials blieben in den Bombentrichtern des feindlichen Aufmarschgeländes liegen.

Jagdstaffeln sicherten die Angriffe der Kampfverbände und stellten feindliche Fliegerkräfte zum Kampf. Sie schossen ohne eigene Verluste 16 bolschewistische Flugzeuge ab. Damit verloren die Sowjets allein im Laufe des Dienstag an der gesamten Ostfront 62 Flugzeuge. Neun deutsche Flugzeuge sind von ihren Angriffsflügen nicht zurückgekehrt.

Die Überlegenheit unserer Soldaten

Die Überlegenheit der deutschen Soldaten in Angriff und Abwehr beweist folgende Überlegung. Hätten die Sowjets ihre schweren Angriffe im vergangenen Winter und in diesem Sommer mit denselben Erfolgen durchführen können wie unsere Soldaten dies im Süden Rußlands taten und hätte unsere Abwehr ebensowenig standgehalten wie die des Feindes, so stünden die Bolschewisten, die vom Wolchow oder vom Ilmensee aus zu einer Offensive angetreten wären, heute in der Gegend von Danzig. Von Rschew, dem Brennpunkt der jetzigen Feindangriffe, aus hätten sie bei gleicher Leistung bis in die Gegend von Posen und Breslau kommen müssen!

Die Sowjets schossen Trommelfeuer

In Moskau aber tut man nach wie vor noch so, als ob die Bolschewisten in erfolgreichem Vormarsch begriffen seien und die deutschen Truppen sich in hoffnungsloser Lage befänden. So wenig diese Behauptung der Wahrheit entspricht, so weit entfernt von der Wirklichkeit sind auch die Sowjet-Kommuniqués über die Lage an der Südfront. Alle bolschewistischen Angriffe in dem Gebiet zwischen Wolga und Don sind unter blutigen Verlusten gescheitert. Die deutschen Truppen verteidigten sich auch am Dienstag so hartnäckig, daß alle Versuche des Feindes, die Stellungen zu durchbrechen, im Abwehrfeuer und im Nahkampf zusammenbrachen.

Die Bolschewisten begannen ihren Angriff mit starkem Artilleriefeuer, das von unseren Batterien wirksam erwidert wurde. Die ganze Front entlang stieg ununterbrochen der Rauch der krepierenden Granaten auf. In diesem Feuerwirbel jagten die Bolschewisten an sieben verschiedenen Schwerpunkten ihre Panzerverbände hinein in der Annahme, mit dem Trommelfeuer unsere Stellungen erschüttert zu haben. Als aber die feindlichen Panzerkampfwagen herankamen, schlugen ihnen die Granaten der deutschen Batterien und Flakgeschütze, der Panzerabwehrkanonen und Granatwerfer entgegen. Viele Panzer zerbarsten unter Volltreffern, andere drehten sich mit zerschossenen Gleisketten hilflos im Kreise und stießen mit den nachfolgenden zusammen. In diese Knäuel schossen unsere Artillerie-Pioniere hinein. Was den Granaten entging, nahmen sich die Pioniere, Grenadiere und Panzervernichtungstrupps vor. So konnten, wie das OKW. mitteilt, 54 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet und zwei weitere außer Gefecht gesetzt werden. Die ihres Panzerschutzes beraubte feindliche Infanterie hatte ebenfalls besonders schwere Verluste. Sie verlor zahlreiche Gefangene und Tote.

Weitere 46 Panzerkampfwagen büßten die Bolschewisten im großen Donbogen ein, ohne daß bei diesem Kampf auch nur ein deutscher Panzer verloren ging. Diese feindlichen Verluste entstanden, als eigene Heeresverbände den Bolschewisten wichtige Höhenstellungen entrissen.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Müß, Kompaniechef in einem Panzergrenadier-Regiment, ist seiner schweren im Osten erlittenen Verwundung erlegen. Bei der Eroberung von Nikolajew, im Verlauf der Vernichtungsschlacht bei Kiew und bei den Kämpfen am Asowschen Meer hat er durch seine mitreißende Tapferkeit maßgeblich zu den großen Erfolgen seiner Panzerdivision beigetragen.

Darlan verbietet Engländern den Rundfunk

In London droht man, strenge Maßnahmen gegen den „Staatschef" zu ergreifen

Stockholm, 10. Dezember.

Die Ankündigung, daß Churchill in einer Geheimsitzung über die Affäre Darlan sprechen und eine Erklärung zur militärischen und politischen Lage in Nordafrika abgeben wird, zeigt, wie ernst man sich in London mit diesen Dingen beschäftigt.

Man hat sich zwar damit abgefunden, daß General Eisenhower sich bei der Unterstützung Darlans von militärischen Erwägungen leiten ließ, doch hat die eigenmächtige Ernennung Darlans zum „Staatschef" große Beunruhigung ausgelöst. In London wird nun eine britische Initiative angekündigt, die zu einer neuen Wendung im Fall Darlan führen soll. Es sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die „unmöglichen Auswirkungen" der Proklamation Darlans, mit der er sich selbst zum Staatschef gemacht hat, zu neutralisieren. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Darlan dabei selbst mitwirken werde.

Inzwischen hat sich aber Darlan geweigert, die Rundfunkstation von Rabat den Engländern zur Verfügung zu stellen. Diese Weigerung hat in London lebhaften Unwillen hervorgerufen und man droht damit, strenge Maßnahmen gegen Darlan zu ergreifen. De Gaulle gab eine neue Erklärung gegen Darlan ab. Amerika, so sagte er, dürfe es nicht zulassen, daß Admiral Darlan dem französischen Volk nach dem Krieg ein „Regime" aufzwingen werde.

Staatschef Francos Entscheidung für Europa

Kompromißlose Solidaritätserklärung mit der revolutionären Bewegung in Deutschland und Italien — Warnung an alle Elemente, die das spanische Hoheitsgebiet gefährden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Madrid, 10. Dezember.

Francos Rede hat in ganz Spanien einen Widerhall gefunden, wie keine seiner Reden je zuvor. Das hängt wohl mit der Lage zusammen, in der sich Spanien seit einiger Zeit befindet. Man hatte von dieser ersten politischen Kundgebung seit dem britisch-nordamerikanischen Angriff auf Nordafrika eine Stellungnahme erwartet. Sie ist erfolgt in Form einer kompromißlosen Solidaritätserklärung mit Europa, mit den revolutionären Bewegungen von Deutschland und Italien.

Franco, so betont man in politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt, hat zunächst die Solidarität Spaniens mit Europa kundgetan. Er sagte wörtlich: „Wir gehören zu einer Welt, die sich von der europäischen nicht unterscheidet." Es handelt sich um eine Entscheidung für Europa, die noch in keiner autorisierten Kundgebung einen so deutlichen Ausdruck gefunden hat.

Franco so unterstreicht man weiter in Madrid, hat einerseits von sich aus eine völlige Gleichsetzung der nationalspanischen Revolution mit der nationalsozialistischen und der faschistischen vollzogen. Auch diese Tatsache war bisher noch niemals in solch eindeutiger Form von autorisierter spanischer Seite ausgesprochen worden. Die ideologische Parallelität zwischen der nationalsozialistischen, der faschistischen und der nationalspanischen Bewegung ist seit 1936 die Grundlage des Verhältnisses zwischen Madrid, Berlin und Rom gewesen. Heute entschließt sich Franco erneut zur klaren Proklamierung der niemals aufgegebenen politischen Grundlinie.

Der spanische Staatschef hat am Schluß seiner Ausführungen wissen lassen, welche Folgerungen Spanien aus seiner grundsätzlichen Einstellung zieht. Diese Erklärung hat, wie in Madrid ausdrücklich versichert wird, die Bedeutung einer Warnung an solche Elemente, die das spanische Hoheitsgebiet bedrohen und die Ergebnisse der nationalspanischen Bewegung gefährden möchten. Tatsächlich hat Franco das Problem der spanischen Landesverteidigung als ein solches der Verteidigung des spanischen Regimes hingestellt. Nach einer klaren Darstellung der Errungenschaften dieses Regimes erklärte Franco wörtlich:

„Es genügt nicht eine Sache zu wollen. Es ist auch notwendig, ihr Opfer zu bringen. Dafür aber fühlen wir uns stark und sicher, wach und wachsam. Wir fühlen uns unterstützt von der Stärke unserer Wahrheit und von der Wirklichkeit unserer Kraft. Vielleicht steht uns ein hartes Leben bevor. Aber dieses Leben wird ein spanisches sein.

In unserer Wehrmacht steht der beste Teil unserer Jugend. Die Vorsehung hat uns ihre Hilfsbereitschaft schon einmal bewiesen. Damit wird nichts und niemand uns überwinden können. Wenn wir einmal während des Bürgerkrieges kämpften, um unserer Bewegung zum Recht zu verhelfen, wie vielmehr werden wir kämpfen, wenn es darum geht, die Errungenschaften unserer Revolution zu verteidigen."

Rom zur Rede General Francos

Die Rede General Francos wird in Italien in großer Aufmachung veröffentlicht. ‚Popolo di Roma" betont, Francos Stellungnahme sei für ganz Europa von größter Tragweite. Wenn Franco erkläre, daß Spanien gegen krämerische Imperialisten und gegen den Finanzkapitalismus sei, so könne man leicht erkennen, welche Länder damit gemeint sind. Die politische Tragweite seiner Erklärung, daß gegen den Bund des Kommunismus mit dem Demoliberalismus eine Welt in Marsch gesetzt sei, die nicht aufgehalten werden könne, sei ohne weiteres erkennbar.

Roosevelt erlaubt Demonstrationen

Zum Dank für die auf Anordnung Roosevelts erfolgte Entlassung aus den Konzentrationslagern veranstalteten die spanischen Marxisten in Casablanca und anderen Städten Marokkos Kundgebungen gegen General Franco und die Falange. Ungehindert von den amerikanischen Behörden konnten die Rotspanier, obwohl der spanische Konsul dagegen protestiert hatte, ihre Umzüge mit gelbrotvioletten Fahnen des spanischen Marxismus und Plakaten mit der Aufschrift: „Gebt uns Waffen, um Spanien wiederzuerobern" durchführen. Diese Vorgänge werfen ein bezeichnendes Licht auf Roosevelt und sein Verhältnis zum Caudillo.

Jüdische Spione verhaftet

Die spanische Polizei stellte in der Nähe von Barcelona ein Motorboot mit Juden, die den Engländern auf hoher See Spionagematerial zusteckten, das Instruktionen für Spionage- und Agitationstätigkeit in Spanien enthielt. Wertvolles Beweismaterial konnte beschlagnahmt werden.

Das Verschwörerkomplott in Frankreich

Täglich werden neue Einzelheiten bekannt — Die Verräter seit Jahren an höchsten Stellen — Die totale Krise der französischen Staatsführung verlangt eine totale Lösung

Nach der Aufdeckung des Militärkomplottes in Frankreich veröffentlicht der Pariser Korrespondent der „Frankf. Ztg." nachstehende aufschlußreiche Einzelheiten, die beweisen, daß selbst höchste verantwortliche Stellen in Frankreich von dem Wirbel des Verrats erfaßt worden sind.

„Der Umfang der Abfallsbewegung, die Algerien, Marokko und Westafrika den Amerikanern ausgeliefert hat und zweifellos auch Tunesien, Korsika, die französische Mittelmeerküste und die Flotte ausliefern sollte, ist noch keineswegs zu ermessen.

Täglich werden jedoch neue Einzelheiten bekannt die auf eine seit langem vorbereitete und weit über die militärischen Kreise hinausgehende Verschwörung schließen lassen. Das Ziel dieses Komplotts bestand ganz offensichtlich nicht nur darin, die Amerikaner ins Land zu lassen, sondern auch sich der Regierung Laval zu entledigen — was dann freilich nicht mehr in der Hand der französischen Umstürzler, sondern der fremden ‚Befreier" gelegen hätte. Das Dickicht von Hochverrat und Staatsstreich ist schwer zu durchblicken, und seine Verzweigungen lassen sich nur ahnen. Die französische Regierung selbst geht bei der Aufdeckung äußerst behutsam vor, fast als fürchte sie, noch mehr Verräter in ihren eigenen Reihen zu finden. Vorläufig hat sie nur Darlan und Giraud und einigen anderen höheren Offizieren die Staatsangehörigkeit abgesprochen. Indessen ruht der gleiche Verdacht bis auf weiteres noch auf einer großen Reihe von Kolonialgouverneuren, Generälen, Admirälen, Staatssekretären, Diplomaten, früheren Ministern, Zeitungsdirektoren und Journalisten.

Die Zündschnur der Verschwörung

Wenn man bedenkt, daß die Verräter seit Jahren an den höchsten Stellen des Staates gestanden und ihre Macht dazu benutzt haben, die Ausführung ihrer Pläne durch eine Hierarchie Gleichgesinnter bis in die letzten Ausführungsorgane hinein zu unterbauen, kann man verstehen, daß das Gebäude in allen Fugen kracht. Das Eindringen der Generale und Admirale in die zivilen Verwaltungsstellen, das seit dem plötzlichen Sturz Lavals am 13. Dezember 1940 zu beobachten war, hätte schlimmere Folgen haben können als die dadurch hervorgerufene und vergeblich beklagte Desorganisierung der Verwaltung und Unordnung in der Versorgung des Landes. ‚Die Offiziere in Frankreich haben Glück', hat der Unterrichtsminister Abel Bonard einmal gesagt; ‚wenn sie Kriege gewinnen, triumphieren sie, wenn sie sie verlieren, regieren sie'

Die Risse, die heute sichtbar sind, scheinen die Grundfeste nicht erschüttert zu haben, aber man kann sicher sein, daß auch in die Fundamente viel gefährliches Dynamit gelegt worden ist, das nur deshalb nicht hochgegangen ist, weil die Zündschnur am 11. November abgerissen und versteckt worden ist. So haben wir sie nur dort gewahrt, wo sie im Lauffeuer den Verrat hochschießen ließ: in Afrika. Aber sie fing auch schon in Toulon an zu glimmen, bevor sie ein energischer Fuß am 27. November austrat. Und selbst in Vichy sind bereits einige kleinere Explosionen zu hören gewesen, die auf Sprengstofflager in der Zentrale deuten.

Die sichtbare Spur

Die französische Regierung wird die Zündschnur des Verrats bis in ihre letzten Ausläufer aufsuchen müssen, wenn sie nicht wieder wie nach dem 13. Dezember 1940 auf unterminierten Fundamenten aufbauen will. Sie wird damit beginnen müssen, der Inspektionsreise nachzugehen, die Darlan in Nord- und Westafrika wenige Wochen vor der amerikanischen Landung zu deren Vorbereitung unternommen hat. Die Spur führt von Admiral Darlan, dem vorgesehenen Nachfolger des Staatsoberhauptes, dem Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile und Oberkommandierenden der Seestreitkräfte, zu den Generalgouverneuren von Algerien, Marokko und Westafrika und zu den Befehlshabern der dortigen Streitkräfte, den Kommandanten der Hauptstädte und den Präfekten Algeriens.

Niemand wird sich durch Spiegelfechterei oder Scheinwiderstände gegen die Amerikaner täuschen lassen. Hat nicht auch Darlan, um seinen Verrat zu verschleiern, in einem telegraphischen Bericht vom Marschall verlangt, daß den abtrünnigen Stadtkommandanten von Casablanca und Algier, den Generalen Bétouard und Koeltz, die Staatsangehörigkeit abgesprochen werde? War es nicht das Flugzeug des Generalgouverneurs von Algerien, Châtel, mit dem General Giraud nach Algier gelangt ist? Hatte nicht Châtel selbst, der sich im Augenblick des amerikanischen Überfalles in Vichy befand, vom Marschall den Befehl erhalten, sich zur ‚Seele des zivilen Widerstandes' zu machen? Hatte nicht der Generalgouverneur von Marokko, General Noguès, in einem Augenblick, als Darlans Verrat schon feststand, einen Vertrauensmann im Flugzeug zum Marschall geschickt um sich Instruktionen zu holen?

Und war er nicht kurz darauf trotzdem nach Algier gegangen, um mit Darlan, Châtel, dem Admiral Fénard und den Generalen Juin und Barré zu verhandeln? Die amtlichen Mitteilungen aus Vichy über den heldenhaften Widerstand in Nordafrika sind inzwischen durch das amerikanische Kommuniqué widerlegt worden, daß Nordafrika die Amerikaner kaum dreihundert Tote gekostet habe. Es hat Noguès nichts genützt, daß er die in Casablanca liegenden Teile der Flotte geopfert hat; sein Verrat ist ebenso offenkundig wie der des Generalgouverneurs von Westafrika, Boisson, und des Oberbefehlshabers der dortigen Streitkräfte, General Barreaus, die ihr Kriegsmaterial ohne Widerstand den Amerikanern ausgeliefert haben.

. . . bis in die Zentrale von Vichy

Schwere Lasten des Verdachts und der Verantwortung müssen auch nach der französischen Darstellung auf den Männern von Toulon lasten, auf dem Oberbefehlshaber der dort liegenden Flottenverbände, Admiral de Laborde, und vor allem auf dem Marinepräfekten, Admiral Marquis. Der Staatssekretär der Marine und Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte, Admiral Abrial, hatte am Morgen des 27. November die notwendigen Anweisungen erteilt, um Zwischenfälle bei der Besetzung von Toulon zu vermeiden. In Vichy wird behauptet, daß die Versenkung der Flotte auf einen alten Befehl zurückgehe, womit der Vorgänger Abrials, Admiral Auphan, belastet wird, der ja auch aus der Regierung hatte ausscheiden müssen, als Darlans Verrat offenkundig wurde. Damit führt die Spur des Verrats in die Zentrale nach Vichy. Warum mußte gleichzeitig mit Auphan der Verkehrsminister Gibrat demissionieren? Und was hat die bei ihm veranstaltete Haussuchung ergeben?

Immer wieder führen die Fäden dieser Novemberverschwörung zu dem Komplott vom 13. Dezember 1940 zurück. Ist nicht Gibrat, der frühere Direktor der französischen Eisenbahngesellschaft, dafür verantwortlich gewesen, daß an jenem 13. Dezember die Lokomotive in dem Zuge ausgespannt wurde, der Laval nach Paris zurückbringen sollte? Und ist nicht Gibrat durch den früheren Innenminister Pucheu in die Regierung gelangt, jenes Pucheu, der heute ebenso wie Flandin, der Nachfolger Lavals nach dem 13. Dezember, in Algerien sitzt? Mit welcher Mithilfe konnte Pucheu dorthin gelangen, nachdem er noch am 11. November in Vichy gesehen worden war; wie konnte General Giraud den ihm angewiesenen Zwangsaufenthalt verlassen? Wie konnte noch vor der Landung der Amerikaner in Afrika ein von Darlan unterzeichneter Aufruf gedruckt werden, der den französischen Truppen befahl, ‚im Namen des Marschalls die Amerikaner als Freunde zu empfangen'?

Scheidung der Geister

So dunkel noch diese Zusammenhänge sind, die gescheiterte Verschwörung hat eine Scheidung der Geister in Frankreich gebracht. Aber bei weitem nicht alle ‚stillen Freunde' der Ereignisse sind rechtzeitig nach Afrika gelangt, viele sitzen noch an leitender Stelle in Frankreich. Manche freilich haben sich in ihrer Vorfreude verraten wie die zweiundzwanzig diplomatischen und konsularischen Beamten, die am 11. November ihren Rücktritt eingereicht haben und damit — vorausgesetzt, daß er angenommen worden ist — eine Verwandlung des anglophilen Quai d'Orsay gefördert haben werden, zu der bisher noch kein französischer Staatsmann imstande gewesen ist. Vorzeitig verraten haben sich auch die vier Zeitungen, die am 11. November im unbesetzten Gebiet ihr Erscheinen eingestellt haben, der ‚Paris Soir', der ‚Figaro', das ‚Journal', und der ‚Progrès de Lyon'. Nur die ‚Depêche de Toulouse', die mit im Komplott sein sollte, hat zur Regierung Laval gehalten. Mit Ausnahme des ‚Figaro', der sich seitdem jeder politischen Berichterstattung enthält, erscheinen diese Blätter inzwischen genau wieder so wie vor dem 11. November, als ob sich nichts geändert hätte.

Wenn auch in manchen Fällen noch nicht genau zu unterscheiden ist, ob der einzelne aktiv an der Abtrünnigkeitsbewegung teilgenommen oder sich ihr nur unter Irreführung oder Zwang angeschlossen hat und unter dem Vorbehalt dieser oder jener Rehabilitierung, die wir der Zukunft überlassen müssen, die aber nichts an dem Gesamtbild ändern wird, enthüllt sich uns eine totale Krise der französischen Staatsführung, in der Innenpolitik ebenso wie in der Außenpolitik, in der Verwaltung wie in der Diplomatie, in der Polizei wie in der Wehrmacht. Mit der Demobilisierung ist nur ein Teil dieser Krise behoben. Eine totale Krise verlangt aber eine totale Lösung, deren Voraussetzung, wie der Führer in seinem Briefe vom 26. November an den Marschall gesagt hat, ‚Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Loyalität' wäre."

Zusammenarbeit bis zum gemeinsamen Sieg!

Japans Ministerpräsident Tojo sprach vor deutschen und italienischen Pressevertretern „Aus den Kriegen in Asien und Europa ist ein einziger großer Kampf geworden"

Tokio, 10. Dezember.

Unerschütterliche Siegeszuversicht und der Wille zu dauernder enger Zusammenarbeit unter den Achsenmächten waren die Hauptzüge der Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo am Mittwoch im Rahmen eines Presse-Interviews mit deutschen und italienischen Korrespondenten gab.

Tojo, der seine Generalsuniform trug und einen äußerst frischen Eindruck machte, eröffnete die Zusammenkunft mit einer Erklärung zum ersten Jahrestag des deutsch-japanisch-italienischen Abkommens vom 11. Dezember 1941. Er sagte: „Seit die Achsenmächte sich damals verbündeten, den Krieg gegen England und die USA. bis zum erfolgreichen Ende durchzukämpfen, keinen Sonderfrieden abzuschließen und am Aufbau einer neuen Weltordnung auch nach dem Kriege engstens zusammenzuarbeiten, ist aus den Kriegen in Europa und Asien ein einziger großer Kampf geworden, in dessen Namen die drei Mächte ihre politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte gemeinsam einsetzen.

Im Laufe dieses ersten Kriegsjahres sind sämtliche anglo-amerikanischen Stützpunkte in Ostasien in japanische Hände gefallen. Großostasien hat damit im großen und ganzen seine eigentliche Gestalt zurückgewonnen. Japan hat eine Lage geschaffen, die den vollen Sieg sicherstellt. Von dieser Stellung aus kann es den Krieg, auch wenn er lange dauert, bis zum Endsieg durchkämpfen."

„Wir führen einen heiligen Krieg", fuhr Tojo fort, „dessen Ziel nicht die Gewinnung von Rohstoffen ist, sondern die Sicherstellung eines dauernden Friedens. Wir streben eine neue Ordnung auf moralischer und ethischer Grundlage an, die allen Völkern den ihnen gebührenden Raum gewährt. Japan, Deutschland und Italien sind durch diese Idee aufs engste miteinander verbunden. Jede der drei Nationen ist sich der ernsten Verantwortung bewußt, die dieses Streben mit sich bringt und unendlich stolz darauf, bei der historischen Aufgabe, der Weltgeschichte eine neue Wendung zu geben, mitwirken zu können. In diesen Tagen, wo wir in das zweite Jahr des Großbritannienkrieges eintreten, möchte ich meiner Hochachtung und Bewunderung über die glänzenden Waffenerfolge und großen Beiträge der Völker Deutschlands und Italiens bei der Erringung des Endsieges Ausdruck geben und für ihre Zusammenarbeit mit Japan herzlich danken. Ich hoffe, daß diese Zusammenarbeit auf geistigem und materiellem Gebiet noch länger währen wird und gelobe erneut, Schulter an Schulter mit unseren Bundesgenossen auch weiterhin eng zusammenzuarbeiten auf dem Wege zum gemeinsamen Sieg."

Ölversorgung Japans sichergestellt

Vollstes Vertrauen sprach auch aus Tojos Äußerungen zur wirtschaftlichen Lage im weiteren Verlauf der Unterredung. „Der Rohstoffreichtum, der uns als Ergebnis der Kriegserfolge zufiel, wird schon heute weitestgehend in der japanischen Kriegsindustrie eingesetzt. Dem Mut unserer Soldaten verdanken wir, daß der Feind sein Zerstörungsprogramm vor seiner Kapitulation nur teilweise durchführen konnte und daß beispielsweise auf dem Gebiete des Erdöls unsere Produktion heute beträchtlich höher ist als wir zuerst erwartet hatten. Die Erfolge der Aufbauarbeit in den Südgebieten hat die Ölversorgung Japans in diesem Kriege auf jeden Fall sichergestellt. Ich habe es immer als Ehrenpflicht betrachtet, daß ein Teil der Rohstoffe auch einen Beitrag zur Kriegführung Deutschlands und Italiens leistet."

„Über unsere strategischen Pläne für die Zukunft kann ich mich selbstverständlich nicht äußern", schloß Tojo. „Sie dürfen aber gewiß sein, daß auch sie sich unserem unerschütterlichen Grundsatz unterordnen: Japan wird kämpfen, bis der Endsieg gewonnen ist."

*

Das erneute Bekenntnis des japanischen Ministerpräsidenten Tojo zu den Idealen des Dreimächtepaktes ist eine Erhärtung des entschlossenen Willens, wie bisher, Schulter an Schulter den Kampf um die zukünftige neue Weltordnung bis zum Endsiege fortzusetzen.

Auch in Europa ist das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft zur Kampfparole eines Kontinents geworden, um die bolschewistische Gefahr und alle raumfremden Mächte endgültig auszuschalten. Aber Japans Ministerpräsident betonte nicht nur mit aller Entschiedenheit den Willen Japans, bis zum Siege zu kämpfen, sondern unterstrich erneut die Bereitschaft, auch in der Zukunft mit den deutschen und italienischen Waffengefährten marschieren zu wollen.

Fast zur gleichen Stunde, in der General Tojo Japans Siegesgewißheit verkündete, bekannte sich London erstmals öffentlich zu seiner Kriegsschuld. Im englischen Rundfunk wurde mit zynischer Offenherzigkeit zugegeben: „Im Jahre 1939 erklärten wir Deutschland nicht den Krieg, weil wir angegriffen wurden, sondern freiwillig. Wir waren das einzige Volk außer den Franzosen, das in den Krieg eintrat, ohne angegriffen zu sein." Klipp und klar wurde damit zugegeben, daß die Machthaber in London und Paris ohne jeglichen Grund das Reich mit Krieg überzogen und alle bisher geltend gemachten Vorwände nichts als schamlose Lügen waren. England glaubte nach Niederschlagung des Reiches über die schutzlos gewordenen anderen Völker nach Willkür verfügen zu können. Diesen verbrecherischen Kriegshetzern und Kriegsschuldigen ist die nötige Antwort bereits erteilt worden. Sie suchen die Entscheidung mit dem Schwert, es hat sie furchtbar getroffen.

Bahnbrechend in der Luftaufklärung

Ritterkreuz für gefallenen Staffelkapitän

Berlin 10. Dezember.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Franz Kusatz, Staffelkapitän in einer Aufklärungsstaffel, und Leutnant d. R. Karl-Friedrich Wittholz, Zugführer in einem Panzerregiment.

Major Kusatz war ein hervorragender Aufklärungsflieger, der auf einem Sondergebiet der Aufklärung bahnbrechend gewirkt hat. In zahlreichen schwierigen Flügen auf allen Kriegsschauplätzen brachte er der Führung bedeutsame Aufklärungsergebnisse. Er starb Ende Oktober den Fliegertod.

Leutnant Wittholz stieß beim Angriff auf Nowotscherkask (Kaukasus) mit seinem Zug in die Stellungen der Bolschewisten vor und hinderte so den Gegner am Aufbau einer neuen Abwehrfront.

Kartoffellieferungen vorbildlich

Deutsche Landwirtschaft bleibt das Rückgrat

Berlin, 10. Dezember.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Arbeitstagung der Landesbauernführer statt.

Staatssekretär Backe gab einen Überblick über die Ernährungslage. Er betonte, daß die der Landwirtschaft auferlegten Ablieferungspflichten trotz der planmäßig erfolgenden Lieferungen aus den besetzten Ostgebieten unter allen Umständen erfüllt werden müssen. Die deutsche Landwirtschaft sei und bleibe das Rückgrat unserer Versorgung. Vorbildlich seien in dieser Hinsicht gerade in den letzten Monaten die Kartoffellieferungen der Landwirtschaft gewesen. In den Monaten August bis November d. J. seien 4½-mal so viel Kartoffeln allein auf dem Schienenwege in die Städte transportiert worden als in den gleichen Monaten des Jahres 1938.

Heftiger Luftangriff auf Turin

Briten-Bomber wieder über der Schweiz und Schweden

Neutralitätsverletzungen am laufenden Band
Wirkungslose Proteste aus Genf und Stockholm

Berlin, 10. Dezember.

Die englische Luftwaffe leistet sich bei ihren Angriffsflügen gegen Deutschland und Italien weiter Neutralitätsbrüche am laufenden Band.

In der Nacht zum Mittwoch wurden abermals schwedisches und Schweizer Gebiet überflogen. Turin war wieder das Ziel eines heftigen Angriffs. Im Stadtzentrum wurden mehrere Gebäude, darunter die Universität und das Krankenhaus, getroffen. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ein feindliches Flugzeug zerschellte im Innern der Stadt. Sieben Mann der Besatzung fanden den Tod.

Die britischen Flugzeuge überquerten beim An- und Abflug das Schweizer Gebiet. In Basel, Bern, Lausanne und Genf wurde Luftalarm gegeben. Die Schweizer Proteste werden in London verächtlich beiseite geschoben. Ein Genfer Witzblatt schlägt deshalb vor, die Schweiz solle für ihre Proteste der Einfachheit halber vorgedruckte Formulare einführen.

Auf Vorstellungen aus Stockholm wegen Überfliegen schwedischen Gebietes hat die britische Regierung ebenfalls nach gewohntem Schema geantwortet, daß die britischen Flugzeuge durch schlechte Sicht irregeführt worden seien. Die britischen Luftstreitkräfte hätten aber strenge Anweisung erhalten, bei ihren Operationen in der Nähe Schwedens ein Überfliegen dieses Gebietes zu vermeiden.

Der Wert dieser Beteuerungen wurde dem schwedischen Volk in der Nacht zum Mittwoch klar, als erneut britische Flugzeuge die Stadt Helsingborg überflogen. Die Luftabwehr eröffnete das Feuer gegen die Eindringlinge, allerdings ohne Ergebnis. Auch andere Einheiten der englischen Luftwaffe finden sich immer wieder ungebeten in Schweden ein. So wurde ein englischer Sperrballon von Mannschaften der schwedischen Marine geborgen.

Am Dienstagnachmittag eröffnete in Stockholm eine Flakbatterie das Feuer, weil an verschiedenen Stellen der Stadt angeblich Motorengeräusch wahrgenommen wurde. Eine Untersuchung ergab jedoch, daß dieses Geräusch vom Boden herrührte, das durch Schneefall und tiefe Wolken verzerrt worden sei. Durch Splitter von Flakgeschossen wurde eine Person verletzt.

„Warum keine englischen Stukas in Afrika?"

Die Hoffnungen auf eine rasche Zertrümmerung der Achsenstreitkräfte in Nordafrika aufgegeben — Regenwetter behindert die Operationen zu Lande sowie in der Luft

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Dezember.

In Tunesien wurden die Operationen zu Lande und in der Luft durch schlechtes Wetter beeinträchtigt. Trotz starken Regens blieb die deutsche Luftwaffe aber weiter am Feind und griff im östlichen Atlasgebirge einen Verband von etwa 25 Panzern an Die Bomben detonierten zwischen den Kampfwagen und beschädigten mehrere von ihnen. Eine Fahrzeugkolonne wurde mit Bordwaffen beschossen.

In London wird offen zugegeben, daß man in Tunesien einen Rückschlag erlitten habe. Die Hoffnung auf eine rasche Liquidierung der Achsentruppen in Nordafrika sei zertrümmert. Der Ernst dieser Lage dürfe schon deswegen nicht unterschätzt werden, weil man es diesmal mit einer sehr tüchtigen Achsenstreitmacht zu tun habe. Die Ursachen seien jedoch bekannt: die Luftstreitkräfte hätten nicht ausgereicht, Tunesien aber müsse den Achsenmächten unbedingt entrissen werden, bevor sie ihren Streitkräften allzu große Bluttransfusionen aus Sizilien zuführen könnten.

Augenblicklich sei die Stellung der Alliierten in Nordafrika nicht besser als vor Beginn der Landung, denn gerade durch diese Aktion sei die Achse veranlaßt worden, sich einen Brückenkopf in besserer Entfernung vom eigenen Land zu schaffen. Wenn jetzt dieser Brückenkopf verteidigt und erweitert werde, so werde sogar der Wert der Kämpfe um Ägypten und Libyen hinfällig

Die Berichterstattung aus dem Hauptquartier Eisenhowers wird als vollkommen unbefriedigend bezeichnet. Die offiziösen Kommuniqués seien nichtssagend und die Schilderungen der Kriegskorrespondenten kämen mehrere Tage zu spät und seien außerdem so widerspruchsvoll, daß nichts aus ihnen herausgelesen werden könne. Selbst die Militärsachverständigen müßten ihr Material aus verschiedenen Quellen zusammentragen und sogar den deutschen Wehrmachtberichten entnehmen, um sich überhaupt ein einigermaßen vollständiges Gesamtbild machen zu können.

„News Chronicle" erklärt bitter, man habe fast den Eindruck, als sei das Hauptquartier Eisenhowers bisweilen selbst nicht über die Ereignisse unterrichtet. Die Überlegenheit der deutschen Stukas über die alliierten Bombertypen sei nach wie vor groß „Warum" so fragt das Blatt, „verfügt England noch nicht über Sturzkampfflugzeuge? Warum schenken wir immer noch den britischen Luftmarschällen Glauben, die vor Beginn dieses Krieges diese Waffengattung als unzweckmäßig ansahen? Alle englischen Wochenschauen lassen deutlich erkennen wie viele der von den britischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlen."

Die britischen Verluste

Über die feindlichen Verluste in Nordafrika macht der „Daily Telegraph" bemerkenswerte Angaben. Danach sind 49 000 Verwundete von den nordafrikanischen Kriegsschauplätzen bis zum November d. J. in den südafrikanischen Lazaretten behandelt worden. 9700 Verwundete, zum größten Teil Engländer, seien nach England zurückgebracht worden.

Attentat auf einen Truppentransportzug

An der Strecke Algier—Oran entgleiste ein langer Truppentransportzug. Die Lokomotive war auf eine Mine gelaufen, die von Unbekannten gelegt worden war. Fast alle Wagen stürzten um. Die Strecke wurde schwer beschädigt. Das Unglück verursachte 62 Tote und mehr als 200 Verletzte.

Mit 46 gefangenen Tommys zurückgekehrt

Über ein Meisterstück eines deutschen Soldaten berichtet Kriegsberichter Harald Wachsmuth in nachstehendem PK.-Bericht:

„Der Oberinspektor, von dem in diesem Bericht die Rede ist, verkörpert den geborenen Soldaten, den Soldaten des Weltkrieges, dessen Rock das EK I und Verwundetenabzeichen in Silber schmückt, und den Soldaten dieses neuen deutschen Freiheitskampfes, den er auf Grund seiner im Weltkrieg erlittenen Verwundung nicht als aktiver Offizier, sondern eben als Oberinspektor mitmacht. Die Soldaten und Kameraden seines Regiments sehen deshalb in ihm auch niemals nur den Verwaltungsbeamten, für sie ist er nichts anderes als Soldat und Offizier — gleichzeitig aber der erste Kamerad des jüngsten Landsers.

Und als heute früh im Morgengrauen ein englischer Lastwagen mit 46 Tommys, am Steuer ein englischer Fahrer, durch das Tor einer Kaserne in Tunis einbog und ihm im Abstand von einigen Metern der Oberinspektor im Pkw. folgte, die Maschinenpistole im Anschlag, um so die 46 Gefangenen in Schach zu halten, da staunte zwar jeder, aber niemand wunderte sich über das mutige Glanzstück des Oberinspektors, das er nunmehr erzählte . . .

Ein Dorf in Tunis war vorübergehend von den Engländern zurückerobert worden. Hier hatte der Oberinspektor ein Verpflegungslager eingerichtet, das ihm besonders am Herzen lag, da es sich inmitten der Hauptkampflinie befand Nun, deutsche Soldaten — das Regiment, dem der Oberinspektor angehörte — eroberten im Handstreich die Ortschaft wieder zurück, und als einer der ersten rückte der Oberinspektor mit seinem Personenkraftwagen in das Dorf ein. Seine Verpflegungsbestände waren noch so gut wie vollständig, er konnte also beruhigt die Rückfahrt antreten.

...da schauten englische Beine heraus

Da kam ein Oberfeldwebel auf ihn zu: ‚Würden Herr Oberinspektor einen Verwundeten mit zurücknehmen? Er muß da vorn am Bahnhof zwei Kilometer außerhalb des Dorfes in einem Eisenbahnschuppen liegen, wo wir ihn einstweilen untergebracht haben!' — So fuhr der Oberinspektor in Begleitung eines Inspektors aus dem Dorf, suchte in der Abenddämmerung nach dem Verwundeten.

Nach kurzer Zeit trat er in einen der Schuppen — da sah er einen verdeckten Menschenkörper irgendwo liegen — aber da schauten zwei Paar Beine heraus. Englische Beine. Er riß die Decke zurück, die Tommys sprangen auf, im Nu ist er umringt von einem Dutzend anderer Engländer, die sich hier versteckt gehalten hatten. Was tun? Die eigenen Leute sind ein gutes Stück abseits. Jetzt nicht die Ruhe verlieren! — Geistesgegenwärtig dreht sich der Oberinspektor um, bellt mit lauter Stimme: ‚Kompanie sofort Halle umzingeln, 20 Mann nach hier!' und zu den Engländern gewandt: ‚Hands up! Meine Herren, Sie sehen, Widerstand ist zwecklos!' Da standen zwölf Engländer den beiden Deutschen gegenüber, die nicht einmal die Waffen in die Hand nahmen.

Dann marschierten die zwölf im Gänsemarsch vor die Halle — der Oberinspektor hatte nun seine Maschinenpistole — und die Tommys waren nicht schlecht verdutzt, draußen keinen einzigen deutschen Soldaten zu sehen! — Irgendwo stand ein englischer Lastwagen. ‚Wer kann Auto fahren?' Zwei Tommys meldeten sich, einer schwang sich an das Steuer, die anderen auf den Wagen. So ging die Fahrt zum nächsten Stützpunkt. Aber da waren indessen weitere 34 Gefangene eingebracht worden, die von der Frontlinie möglichst rasch abtransportiert werden mußten. — ‚Die nehme ich auch noch mit!', meinte der Oberinspektor.

Nicht weniger als 46 Gefangene zwängten sich nun auf den Wagen, am Steuer noch immer der Engländer, und dann rollte die sonderbare Ladung Richtung Tunis Im Abstand von zehn Meter der Wagen des Oberinspektors, Scheinwerfer aufgeblendet, Maschinenpistole feuerbereit. Links und rechts der Straße schlugen die Granaten der Artillerie ein, die den aufgeblendet fahrenden Wagen unter Einzelbeschuß nahmen. Aber gegen Morgen war das Ziel erreicht Als handele es sich um eine Bagatelle am Rande, berichtete der Oberinspektor von seinem Erlebnis und wie eingangs erwähnt, man staunte, aber man wunderte sich nicht, denn man kannte ihn ja . . ."

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Kraftvoller Gegenangriff an der Ostfront

Sowjetische Durchbruchversuche im Kaukasus, an Wolga und Don gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Neue Versuche der Sowjets, die deutschen Stellungen im Ostkaukasus und im Wolga-Don-Gebiet zu durchbrechen, scheiterten auch gestern unter hohen feindlichen Verlusten. Feindliche Massenangriffe von Infanterie- und Panzerkräften führten zwischen Wolga und Don zur sehr harten, für unsere Truppen erfolgreichen Kämpfen. Gefangene und Beute wurden eingebracht, 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Im großen Donbogen warfen deutsche Panzergrenadiere im Gegenangriff den Feind aus seinen Stellungen und schossen 46 Sowjetpanzer ohne eigene Panzerverluste ab. Deutsche, italienische und ungarische Luftstreitkräfte bekämpften an der Donfront feindliche Aufmarschbewegungen und Truppenunterkünfte.

Im mittleren Frontabschnitt schreitet der deutsche Gegenangriff kraftvoll fort, während die großangelegten feindlichen Operationen fühlbar an Schlagkraft verloren haben. Bei dieser Operation wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Sturzkampffliegern zahlreiche Ortschaften genommen, feindliche Stellungen aufgerollt und der Gegner von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind hier 16 Flugzeuge. Südlich des Ilmensees führte der Feind nur schwächere Angriffe. Panzerbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen.

An der gesamten afrikanischen Front war gestern nur örtliche Kampftätigkeit zu verzeichnen. Ein großes britisches Frachtschiff wurde nordwestlich Bengasi durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen vier britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermißt.

Bei Störangriffen einzelner britischer Bomber gegen Nordwestdeutschland und bei nächtlichen Einflügen in das deutsche Küstengebiet wurden fünf, über Westfrankreich und vor der Südostküste Englands zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nord- und Mittelatlantik in unablässigem Kampf gegen die feindliche Schiffahrt wieder 15 Schiffe mit 108 000 BRT. Zwei weitere Schiffe sowie ein Zerstörer des Geleitdienstes wurden torpediert. Bei diesen Operationen wurde der feindliche Nachschub für Nordafrika besonders schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befand sich das britische Fahrgastschiff ‚Ceramic' von 18 713 BRT, das als Truppentransporter nach Nordafrika bestimmt war. Das Schiff ging nach den Torpedotreffern sofort unter, so daß bei dem herrschenden Sturm und schwerem Seegang mit hohen Menschenverlusten zu rechnen ist. Aus demselben Geleitzug verlor der Feind drei weitere mit Kriegsgerät beladene Schiffe."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „An der Cyrenaika-Front wurden Artilleriestellungen und feindliche Truppenkonzentrationen wirkungsvoll mit Feuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten im Luftkampf vier Flugzeuge. In Tunis verhinderte das schlechte Wetter Operationen zu Lande und in der Luft.

Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen heftigen Angriff auf Turin. Sie verursachten beträchtliche Schäden, vor allem an Gebäuden im Stadtzentrum, darunter an der Universität und einem Krankenhaus. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ein Flugzeug, das vom Feuer der Verteidigung getroffen wurde, zerschellte am Boden auf dem Corso Vinzaglio im Innern der Stadt. Die sieben Mann der Besatzung fanden den Tod."

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Der Großmufti in Berlin

Der Großmufti von Jerusalem ist, von Rom kommend, zu einem neuen Besuch in Berlin eingetroffen.

Minister Bottai bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den italienischen Erziehungsminister Bottai, der nach Besprechungen mit dem Reichserziehungsminister Rust inzwischen Berlin wieder verlassen hat.

Generalverkehrsdirektion Osten

Mit dem Sitz in Warschau ist für die Verwaltung des Verkehrswesens (Eisenbahn, Straßenverkehrsmittel und Schiffahrt) in den besetzten Ostgebieten eine Generalverkehrsdirektion Osten eingerichtet worden.

Spiritus- und Tabakmonopol im Ostgebiet

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat eine Verordnung über Monopole in den besetzten Ostgebieten erlassen. Gleichzeitig ist in den Ostgebieten ein Spiritus- und ein Tabakmonopol errichtet worden.

Englands tägliche Kriegskosten

Die englischen Kriegskosten sind im Laufe der vorigen Woche auf täglich über 20 Millionen Pfund Sterling gestiegen Vorher betrug der tägliche Durchschnitt rund 13 Millionen Pfund.

Erntesorgen in England

„Daily Expreß" meldet, daß erhebliche Teile der britischen Ernte infolge Mangels an Arbeitskräften verlorengegangen seien. In Yorkshire sei fast die gesamte Kartoffelernte in der Erde geblieben, in anderen Gebieten habe die Getreide- und Kartoffelernte außerordentlich starke Verluste erlitten, und die Zuckerrübenernte sei in den meisten Bezirken Englands noch nicht einmal voll eingebracht.

So haust Roosevelts Zuchthausgarde!

Der USA.-Soldat Irwin Kadens, einer der von Roosevelt in Uniform gesteckten Zuchthäusler, ist in England desertiert. Er hat sein Verbrecherleben wieder aufgenommen und binnen weniger Wochen bereits eine Kindesentführung, vier Notzuchtverbrechen, 17 Straßenräubereien und sechs Kraftwagendiebstähle auf sein Konto gebracht.

Großfeuer in einem USA.-Stützpunkt

In dem nordamerikanischen Luftstützpunkt Londonderry (Nordirland) brach ein Großfeuer aus, durch das ein nicht näher bezeichnetes „großes Gebäude" zerstört wurde.

Türkische Zeitung verboten

Die Istanbuler Zeitung „Vatan" wurde wegen provokatorischer Berichte für zwei Monate verboten. Es handelt sich bei den Veröffentlichungen um die Reiseeindrücke des kürzlich aus England zurückgekehrten Hauptschriftleiters.

Hungerdemonstration in Teheran

In der iranischen Hauptstadt Teheran drang die Menge bei einer Hungerdemonstration in das Parlament ein und verprügelte einige Abgeordnete. In einem Aufruf der Regierung wird die Linderung der Lebensmittelnot binnen zwei Tagen versprochen.

Dyakarta statt Batavia

Tokio gibt bekannt, daß von jetzt an Batavia den Namen Dyakarta erhält.

Löwe fraß 50 Eingeborene

In Portugiesisch-Ostafrika (Mozambique) wurde ein Löwe erlegt, der nicht weniger als 50 Menschen getötet und aufgefressen hatte.

Zum dritten Male Zwillinge

Einem in Kummersdorf bei Jüterbog wohnenden Ehepaar wurden zum dritten Male Zwillinge, darunter der 7. und 8. Junge geboren.

Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

54 FORTSETZUNG

Aber alles war nötig, und es brachte Odefey Lust, seine Gedanken überall vorzutragen. Wenn er — ja, wenn er Helfer hätte! Es flog ihm durch den Kopf immer wieder ging ihm das gleiche durch den Sinn. Kleine Ausschnitte, sorgfältig mit Tag und Herkunft versehen, legte er in die Unterfächer die Stirn krausend vor Eifer.

Hanne Hergesell tat, als hätte sie das Buch wieder aufgenommen, sie blickte über die Kante heimlich zu Odefey hinüber. Da saß nun der Mann, den sie seit Jahren im Herzen hatte, um den sie so viel gewagt hatte, daß sie selbst Opfer für ihn hatte sein wollen. Er sah sie nicht, er hatte hundert Dinge im Kopf, die aber doch alle aus seinem Überschwang kamen, der ihn ein Leben lang mitgerissen hatte, um deswillen man ihn gern haben mußte. Und — mochte er gelehrt oder sorgenvoll tun, sie war jetzt wieder in seinen Bannkreis eingetreten. Er hatte sie geküßt, er hatte Worte der Liebe gesagt. Er vermochte ihr nicht auszuweichen, sie wußte um die große Leere in seinem Leben und war demütig bereit, sie zu füllen.

Eine weiche, eine köstliche und mütterliche Empfindung durchströmte Hanne Hergesell, während sie Odefey zusah. So zart war ihre Bereitschaft, ihn zu beschenken, ihre Bereitschaft, die zugleich Sehnsucht nach überlanger Erwartung war. Während sie die Augen schloß, sah sie da, wo das Licht auf ihre Lider fiel, das Lächeln eines Knaben, der Erich Odefey gehörte, der wie er werden würde, der, anders als der störrische Gerrit, des Vaters Leben noch einmal leben würde. Wie seltsam, daß alle Bücher nur von der Liebe sprechen und so selten von ihrem seligsten Lohn, dem Kind, das daraus wächst.

Sie öffnete die Augen, noch voll Glück, und war froh, daß sie wieder den Liebsten betrachten konnte Er hob den Kopf von der Arbeit und grüßte lächelnd zurück. Dabei blickte er kurz nach draußen, sah unruhig nach der Uhr, weil der alte Sörensen mit den neuen Bildentwürfen kommen mußte. Die sollten anderntags auf das Hartporzellan aufgetragen werden; er freute sich auf Durchsicht und Auswahl.

Hanne Hergesell ließ die Augen nicht mehr sinken; es wurde alles Glück um sie hin.

Erzähl mir, dachte sie, erzähl mir doch von dem, was dich erfüllt; ich will dir helfen. Oder wenn ich das nicht vermag, möchte ich alles sein, wonach dein Sinn Ausschau hält, unirdisch und irdisch. Was schiert mich Gesetz und Vorwurf der anderen? Ich habe viele Jahre fern geweilt, um dich zu vergessen, und vermochte es nicht; jetzt hab ich die Meinung der Leute überwunden. Wenn du dich aber nicht frei machen kannst, so denk. Hadwig und ich seien eines.

Odefey spürte Hannes Blick, der ihn nicht ließ. Die Sorgen um sein Werk waren ins Weite gerückt; er möchte ihr etwas Freundliches sagen und fand die Worte nicht.

Sie sah sein Zögern und neckte ihn. „Wovon beginnst du jetzt, von alten Töpfen oder vom Dachs? Woran denkst du?"

„Du sagtest vorhin, daß ich mich einschränken und vielleicht nicht mehr auf Jagd gehen solle."

„Es kam mir so, Erich, du hast dir zuviel aufgeladen."

„Weißt du, Hanne, daß ich immer, wenn ich hier sitze und arbeite, mit einem untergründigen Sinn bei dem Wild da draußen bin? Es beschäftigt mich, wie die Kitze den ersten großen Schnee überwunden haben, wo wohl das Dammwild äst. Es lenkt mich ab und entlastet mich."

Unser Wild hat den Schnee gut überstanden, ich habe alle Ricken von Kronswarder und viele Junghasen gesehen. Bei euch wird's nicht anders sein."

„Siehst du, Jagd ist für mich, was für euch Frauen das Haus ist. Kaum warst du hier, hast du Hadwig geholfen, und heute tust du, als ginge Olensichten nicht ohne dich."

Ein kurzes Lachen: „Ich werde mich einschränken müssen, die Hausfrau könnte eifersüchtig werden."

Er zuckte die Achseln und suchte eine andere Einleitung; so kam er nicht weiter. „Du, ich muß dir etwas gestehen. Als ich zuerst dem kranken Hirsch begegnete, meinte ich einen Augenblick, du hättest auf ihn geschossen." Sie hielt seinen Blick fest, damit er nicht merkte, wie ihr Herz schlug. Das Licht kreiste im Raum, so fürchtete sie sich. „Ich habe eben ein dummes Vorurteil gegen jagende Frauen!"

„Davon hast du mir noch niemals erzählt. Am Ende", versuchte sie zu scherzen, „hast du mich noch immer im Verdacht?"

Odefey erschrak, so weiß war ihr Gesicht geworden, der Blick ganz farblos. Eben hatte er ihr unrecht getan! „Ich meinte, daß ich's dir einmal bekennen müßte, so wie wir zueinander stehen. Aber ich weiß, wer ihn krankschoß — und es verschwieg."

„So, du weißt es jetzt?" Hannes Stimme klang spröde; etwas in ihr sagte, daß es in diesem Augenblick um all ihre Liebe ging.

„Ich fand neulich die Spur des Hirsches wieder, und ich fand einen Fußstapfen, der ihm folgte."

Wen konnte er meinen? Gerrit? Eine abgründige Furcht ergriff sie. Wurden um ihretwillen Vater und Sohn uneins? Das sollte nicht sein, das durfte gewiß nicht geschehen. Sie atmete rasch, wollte Odefey warnen, bitten, mahnen. Aber alle Worte wären zuletzt ein Gestehen geworden, und sie vermochte in dieser Stunde nicht zu bekennen. ‚Was gilt solcher Zwist, er wird wieder gut werden', dachte sie atemlos. ‚Ich werde es ihm ausreden. Aber ich darf diesen Abend nicht stören, er wird nie wiederkommen'

„Es ist ein Wilderer gewesen, Erich, glaub's mir."

„Den General Steenbock meinst du?"

„Den nicht; aber warum soll der Hirsch durchaus in deiner Jagd angeschossen sein?" Sie wartete zitternd auf seine Antwort. „Mißt du Fußstapfen? Ich bin ihm auch gefolgt."

Wußte sie etwas von Gerrit? „Ja, ich habe die Fußstapfen gemessen, und ich bin traurig" — jetzt brach er ab, das ging sie nichts an.

Hanne Hergesell rang um Atem, das Herz tat ihr weh. „Vielleicht ist jemand abergläubisch und wollte sich für dich einsetzen, Erich? Ich fleh dich an, sei ihm nicht böse. Ich glaube aber, es kann nur ein Fremder gewesen sein Du nimmst alles viel zu ernst. Ach, wie viele Tiere müssen leiden, und wir können nicht helfen."

„Wer das sagt, Hanne, darf nicht Weidmann sein. Wir sind in Pflicht für alles Leben auf unserer Jagd!"

„Du siehst mich so böse an. Ich weiß, du hast recht. Bitte, sprich jetzt von anderen Dingen! Erzähl mir von der Arbeit, an der du eben schriebst, erzähl", ihre Stimme sank tiefer — „warum wir uns liebhaben."

Ja, warum sie einander liebhatten! Aber Hanne wußte zugleich, daß sie Schuld auf sich lud, daß sie Mann und Frau trennte und jetzt auch Vater und Sohn — nur um eine Liebe zu gewinnen, um die sie, sich selbst zum Entsetzen, log und trog und irrsälig wurde.

„Warum wir uns liebhaben", wiederholte sie klagend.

Odefey lächelte, griff nach ihrer Hand und küßte sie

In dem Augenblick trat Avila ein, sie wollte den Buchhalter anmelden, der Entwürfe brachte. Als sie Odefey über Hannes Hand gebeugt sah, brachte sie kein Wort über die Lippen; sie hob beide Hände zum Hals, als hätte sie den Atem verloren. Die Bewegung war so kindhaft, daß Odefey die Fassung gleich wiedergewann. „Du willst den Buchhalter anmelden, Avila?" Sie nickte, noch immer verstört, und lief fort.

„Bleib sitzen, Hanne, ich erledige es nebenan", bat Odefey Sein Blick grüßte sie. Wenn sie ihm diese letzte Ablenkung noch verzeihen wollte! — „Bleib, ich spute mich, ich habe mit dir zu sprechen. Wir werden allein sein!" Er erhob sich — wie eilig er es hatte — und ging in den kleinen Vorraum. Hanne sah gerade noch, die Geschäftsakten lagen bereit, sie hörte, wie der alte Sörensen sich wegen der späten Stunde entschuldigte. Ein verrückter Alter habe mitfahren wollen nach Odensichten, er sei ihn mit Mühe losgeworden Was der gewollt habe? Hätte immer zu erklären versucht, wie's mit dem weißen Hirsch gekommen sei. Völlig betrunken übrigens, er hätte ihn beinahe überfahren. Dann schloß sich die Tür. Es war gut — jetzt hatte sie Zeit, sich zu besinnen.

Hanne Hergesell schloß die Augen, die Stirn tat ihr weh vor Furcht Der alte Steenbock war's gewesen. Er war fähig, ins Haus einzudringen. Der Narr! Bildete sich ein, man hielt ihn wieder für einen Wilderer.

Fortsetzung folgt

Kösliner Kurznachrichten

Und heute die Buchstaben I, J und K! Auf dem Weihnachtsmarkt der NSDAP. im Regierungsgebäude sind am heutigen Donnerstag die Soldatenfrauen mit den Buchstaben I, J und K an der Reihe.

Gefängnis für erschwindelten Bezugschein. Den Versuch, sich einen Bezugschein für ein Fahrrad zu erschleichen, mußte ein Angeklagter aus Karzin mit einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen büßen. Nachdem er seinen Antrag beim Bürgermeister gestellt hatte, ergab eine Nachprüfung durch das Wirtschaftsamt, das er falsche Angaben gemacht und nicht zum Bezuge eines Rades berechtigt war.

Was bringt heute der Rundfunk? Reichsprogramm: 13.25—13.55: Hans Pfitzner im deutsch-italienischen Austauschkonzert. 16.00 bis 17.00: Operettenmusik älterer und neuerer Zeit. 17.15—18.30: Tänzerische Musik der Gegenwart. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Zum 50. Todestag Werner von Siemens. 20.15—21.00: Konzertante Sinfonie von Mozart. 21.00—22.00: Szenen aus „Rheingold" und „Walküre". 22.20—22.30: Sportnachrichten. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Alt-Rhapsodie von Brahms, Reger-Serenade u. a. Konzertmusik. 20.15—21.00: Bekannte Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21.00—22.00: Zeitgenössische Tanzmusik.

Bohnenkaffee muß voll ausgewogen werden. Demnächst kann der Verbraucher die Weihnachtssonderzuteilung an Bohnenkaffee beziehen. Damit er die ihm zustehenden 50 g Bohnenkaffee in voller Höhe erhält, ist angeordnet, daß das Mitwiegen der Tüten unstatthaft ist. Die Überwachungsstellen sind damit beauftragt worden, genaue Gewichts- und Preiskontrollen durchzuführen. Der Verbraucher kann also das volle Gewicht an Bohnenkaffee beanspruchen und hat gegebenenfalls die Möglichkeit, sich auf diese Bestimmung zu berufen.

Hauswirtschaftliches Berufsschulwesen

Gautagung einer NSLB.-Fachschaft

Köslin, 10. Dezember.

Mit einer Besichtigung der Ausstellung der Frauenfach- und Haushaltungsschule begann am Sonnabend in Stettin eine Gautagung der Fachschaft „Hauswirtschaft und Nadelarbeit" im NS.-Lehrerbund, die von dem Gauwalter des NSLB., Pg. Dr. Küster, eröffnet wurde.

Reichsfachschaftsreferentin Pgn. Maß, Berlin, sprach über das Thema „Frauenfach-, Berufs- und Berufsfachschule als Bildungsfaktor in der Mädchenerziehung". Sie entwarf ein Bild vom heutigen Stande dieses Schulwesens und betonte, daß sich der Aufgabenkreis nach dem Kriege bedeutend erweitern werde. Schon jetzt sei erkennbar, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit an der weiblichen Jugend ohne Berufsschule undenkbar sei.

Am Sonntag wurde die Tagung mit einem Vortrag des Landwirtschaftsrats Endemann über Ernährungsfragen fortgesetzt. In einem abschließenden Referat der Gauabteilungsleiterin, Pgn. Gabbert, über „Die hauswirtschaftliche Leistung im Rahmen der Volkswirtschaft und unsere Einstellung zum Haushalt" kam zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus die Bedeutung der Hauswirtschaft voll erkannt hat und in Zusammenarbeit mit Frauenschaft, Frauenwerk, BDM., Arbeitsdienst, DAF. und die weiblichen Berufsschulen immer stärker für den hauswirtschaftlichen Beruf die weibliche Jugend gewinnt.

Der hauswirtschaftliche Beruf wird immer stärker Schicksalsberuf des deutschen Mädchens.

Loslösung vom mechanischen Paragraphendrill

Tagung der pomm. Rechtswahrer im Landeshaus - Stellv. Gauobmann Dr. Paulick und Gaustabsamtsleiter Lutze sprachen über die befohlene Ausrichtung

Köslin, 10. Dezember.

Der Gaurechtsberater und die Gauführung des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Gau Pommern, veranstalteten im Landeshaus in Stettin eine gemeinsame Tagung, an der die Kreisrechtsberater und Kreisgruppenführer aus dem ganzen Gau teilnahmen.

Der mit der Führung der Geschäfte beauftragte Gaurechtsberater und Stellv. Gauobmann Dr. Paulick begrüßte die Teilnehmer und überbrachte ihnen die Grüße des Gauleiters Schwede-Coburg, der gleichzeitig sein besonderes Interesse an der Ausrichtung der Rechtswahrer im Geiste einer vorbildlichen Rechtspflege übermitteln ließ. Dr. Paulick beleuchtete dann die Aufgaben der Kreisrechtsberater und Kreisgruppenführer und wies auf die dringende Notwendigkeit hin, an einer starken nationalsozialistischen Rechtspflege mitzuwirken.

Jedes Hindernis überwinden

Im heutigen Abwehrkampf des deutschen Volkes müsse jeder das Letzte an Leistung beitragen. Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst sei am Platz, denn alles, was in der Heimat getan werde, sei ein Nichts gegen das, was der Frontsoldat stündlich und täglich durch Einsatz seines Lebens leiste. Jedes Hindernis, das sich dem Aufbau einer wirklichen nationalsozialistischen Rechtsprechung entgegenstelle, müsse überwunden werden. Durch den Einbau der Gau- und Kreisrechtsberater in die Parteistabsämter werde der Weg zu der erstrebten Einheit des deutschen Rechtslebens frei. Sie haben als persönliche Rechtsberater der Hoheitsträger eine große Verantwortung, ebenso wie die Kreisgruppenführer, denen die Führung und Ausrichtung der Rechtswahrer des Kreises obliegt. Weiter appellierte Dr. Paulick an die große Verantwortlichkeit, die den Männern, die dem Recht dienen, erwächst, um gegen haltlose Gerüchte vorzugehen. Hier müsse sich die Persönlichkeit des einzelnen durchsetzen. Wer Gerüchte nicht sofort ablehne, mache sich durch sein schlechtes Beispiel mitschuldig und werde unbewußt zum Werkzeug der Feindpropaganda.

Verflechtung mit der Partei

Anschließend sprach Gaustabsamtsleiter Lutze über die vom Führer befohlene Ausrichtung im deutschen Rechtsleben. In einem großangelegten Referat wies er auf den Auftrag hin, den der Führer dem Reichsjustizminister u. Oberbefehlsleiter Dr. Thierack gab. Daraus ist der Wille des Führers klar erkennbar, an Stelle theoretisierender Akademien die Verflechtung mit der praktischen Parteiarbeit herbeizuführen. Deutsches Rechtsempfinden und nationalsozialistischer Rechtsgrundsatz Adolf Hitlers sind im Parteiprogramm mit den Worten zusammengefaßt: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Gemeinnutz ist der Nutzen für die Volksgemeinschaft. Ihm hat sich das formale Recht in jedem Falle zu beugen. Damit wird die Beurteilung jeder Rechtslage bewußt von der Schubfachordnung mechanischen Paragraphendrills und von der durch ihn gegebenen Möglichkeit einer mathematisch genauen Errechnung des Urteils gelöst. Der allein richtige Maßstab wird im weltanschaulichen Wissen und Gewissen des Richters liegen. Selbstverständlich wird das formale Recht im allgemeinen stets den Rahmen für die Urteilsbegründung geben müssen und können. Der darauf aufgebaute Urteilsspruch wird jedoch nur dann im Sinne der Volksgemeinschaft gerecht sein, wenn formales Recht und klarer Tatbestand allein vom unverfälscht geraden und gesunden Menschenverstand mit der Waage des nationalsozialistischen Gewissens gewogen werden. Wir wollen keine sogenannten objektiven Rechtswahrer, die stolz auf ihre Kenntnis des formalen Rechtes sind, sondern nationalsozialistisch ausgerichtete Anwälte des Gemeinnutzes unseres Volkes. Jeder muß dazu beitragen, die notwendige Förderung einer wahrhaft nationalsozialistischen Rechtsprechung zu unterstützen. Dann wird ein Rechtsinstrument geschaffen, das der Tiefe unserer Idee, der Höhe unseres Kulturvolkes und der Größe Adolf Hitlers entspricht.

Das geht alle an

Heute: Verdunklung von 16.45 bis 7.30 Uhr.

Weihnachtspakete zur Post geben!

Haltbare Verpackung ist besonders wichtig

Köslin, 9. Dezember.

Weihnachtspakete und -päckchen müssen in diesen Tagen zur Post gegeben werden.

Wer es versäumt, seine Sendungen noch in der zweiten Dezemberwoche einzuliefern, kann nicht damit rechnen, daß sie ihren Empfänger rechtzeitig erreichen.

Bublitzer Kurznachrichten

! **Polizei bastelte Spielzeug.** Unsere städtischen Polizeibeamten haben seit vielen Wochen ihre Freistunden dazu benutzt, Spielzeug für die Kinder gefallener oder an der Front stehender Soldaten zu basteln. Wenn man jetzt den Erfolg dieser Arbeit sieht, dann kann man diesen freiwilligen Bastlern nur Anerkennung zollen. Vom kleinen Sandwagen bis zum stabilen Schaukelpferd sind Spielsachen entstanden, die bestimmt Freude bei den Soldatenkindern auslösen werden. Das Spielzeug, das zurzeit im Schaufenster des Kaufhauses Schlichting ausgestellt ist, wird durch die NSV. an die betreffenden Kinder ausgegeben.

Mutter zu Geldstrafe verurteilt

Der Sohn spielte mit Streichhölzern

Lauenburg, 10. Dezember.

Ein schweres Schadenfeuer vernichtete am 18. Oktober zwei Scheunen und einen Schweinestall des Gutes Groß-Pomeiske. Dabei verbrannten u. a. mehrere tausend Zentner Getreide sowie landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden belief sich auf ca. 90 000 RM. Die Ermittlungen ergaben, daß das Feuer durch den sechsjährigen Sohn Klaus der Eheleute Tonke verursacht worden ist. Der Junge hatte es verstanden, sich Streichhölzer aus einer Schublade des Küchenschrankes zu beschaffen. Mit anderen Jungen wurde dann in der Scheune geraucht.

Die Mutter hatte sich jetzt wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 500 RM. verurteilt. Es wurde brücksichtigt, daß das Verschulden der Mutter gering ist. Allerdings sind eben Kinder unberechenbar. Dieser Fall zeigt wieder einmal, daß Streichhölzer nicht sicher genug verwahrt werden können. Notfalls müssen sie eben eingeschlossen werden.

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreis-Zeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Druck: C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Örtlicher Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung" erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,76 RM einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM einschl. 18 Pf Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pf 18 für die Bublitzer [illegible] Pf. 9.

Rainer. Unser Bertram hat ein Brüderchen bekommen. Regierungsrat **Dr. Michel**, z. Zt. im Felde, und Frau **Helene.** Köslin, d. 8. Dez. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Herta Wollert**, Gefr. **Paul Godenrath.** Köslin, den 6. Dezember 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Annelise Koglin, Heinz Schiese**, Stabsgefreiter. Berlin/Köslin, im Dezbr. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Richard Lau** u. Frau **Klara**, geb. Nägler. Gleichzeitig danken wir für die herzlichen Glückwünsche. Stolp, im Dezember 1942.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden danken wir herzlichst. **Gerda Schulz**, Uffz. **Albert Bonow**, z. Zt. i. Urlaub. Rogzow/Kratzig, im Dez. 1942.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer Vermählung am 6. 12. 1942 sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. Uffz. **Artur Hein und Frau**, geb. Heyden. Stolzenberg, den 10. Dezember 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit und Blumenspenden, sowie der NS.-Frauenschaft Zitzmin sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Gefreiter **Bruno Drews** u. Frau **Elsbeth**, geb. Tutlinski. Kluß, im Dez. 42.

In treuester Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fand den Heldentod am 26. 10. 1942 an der Ostfront mein inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Alfred Lemke

Obergefr. in ein. Inf.-Regt., im Alter von 31 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof beigesetzt. In tiefstem Schmerz: **Max Lemke, Günter, Arthur, Max** als Brüder **und alle Anverwandten.** Zewelin, den 9. Dezember 1942.

Den Heldentod fand bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser unvergeßlicher, lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der SS-Sturmmann

Paul Ott

Gefr. in einer Polizei-Division, Inh. des Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille, im blühenden Alter von fast 23 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. In tief. Schmerz: **Reinhard Ott u. Frau Auguste**, geb. Gädtke, **Artur Ott nebst Familie, Otto Basel und Frau Meta**, geb. Ott, **Hermann Badtke und Frau Herta**, geb. Ott, **Herbert Ott nebst Familie, Elli Richert** als Braut **u. Eltern.**

Neubanzin (Köslin - Land), Argendorf (Kr. Tilsit), den 10. Dezember 1942.

Am 8. Dezember 1942 entschlief nach kurzer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentner

Albert Grell

im fast vollendeten 89. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Familie Albert Grell**, Grünstraße 19, **Familie Rudolf Grell**, Annenstr. 27, **Familie Georg Grell**, Wesermünde (L.), **Ww. Rosa Pillig**, geb. Grell, **u. Familie**, Bochum-Gerthe. Köslin, den 9. Dezember 1942. Beerdigung am Sonnabend, 12. 12., um 14,30 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofes aus. Trauerfeier ½ Std. vorher.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift beim Heimgange unseres lieben Sohnes **Willi**, insbesondere Herrn Pastor Lüdtke, sowie dem Angelsportverein Zanow sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Albert Peglow nebst Frau u. Angehörigen.** Zanow, im Dezember 1942.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute früh meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Lotte Römer

geb. Praetzel, im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen. In stiller Trauer: **Marie Praetzel**, geb. Grühn, **und Kinder.** Neuenhagen, den 9. Dezember 1942. Beerdigung Sonnabend 14,30 Uhr. Trauerfeier 1 Std. vorher.

Am Dienstagnachm. entschlief nach langem, in Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Pergande

im Alter von 39 Jahren. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Berta Pergande.** Steglin, den 9. 12. 1942. Beerdigung Sonnabend, den 12. 12. 1942, 13 Uhr.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, des Obergefr. **Willi Schulz**, findet am Donnerstag, dem 10. Dezember, um 11,30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. **Margarete Schulz**, geb. Ott. Köslin, Gr. Baustraße 47, den 10. 12. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentod meines lieben Mannes, des Gefr. **Ernst Schimmel**, besonders Herrn Pastor Strutz, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus. **Frau Meta Schimmel.** Zewelin, im Dezember 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, für die vielen Kranzspenden und besonders Herrn Pastor Sadde für seine trostreichen Worte herzlichen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **August Tuchtenhagen u. Kinder.** Varchmin, d. 8. 12. 42.

Allen denen, die unsere liebe Entschlafene so liebevoll mit Blumen und Kränzen bedachten, sowie einem Fliegerhorst und Herrn Pastor Lütke sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Otto Lampe und Kinder.** Nest, im Dezember 1942.

Wir suchen für **Köslin** und Umgebung einen **Inkasso-Vertreter(in).** Bewerbungen sind zu richt. an **Deutscher Herold**, Volks- und Lebensvers.-A.-G., Bezirksdirektion Stettin, Moltkestraße 12.

Gesucht z. 1. April 1943 einen **Oberschweizer** od. **Kuhfütterer** mit einer Hilfskraft. **Berndt**, Karzin, Kr. Köslin, Post Altgriebnitz.

Für die kaufm. Abteilung meiner Saatzuchtbetriebe suche ich zum 1. Januar bezw. 1. Februar 1943 **mehrere gewandte Stenotypistinnen.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforder. an **C. Raddatz-Hufenberg**, Saatzuchtbetriebe, Wisbuhr über Köslin.

Jüngere **Hausgehilfin** mit oder ohne Kochkenntn. zu baldig. Antritt ges. Danzigerstr. 50.

Waschfrau für m. Maschinenwäscherei wöchentlich 2 Tage wegen Erkrankung der jetzig. gesucht. **Schumachers Hotel.**

Blauseid. gumm. **Einkaufsbeutel**, enth. Schnürnetz, v. Blumenhalle Hoppe bis Str. d. SA. **verloren.** Abz. geg. Bel. b. KZ.

Kanarienvogel entflogen. Meldungen erbittet die Kösl. Ztg.

Tausche guterhaltene **Damen-Sportstiefel** (39) und **Skier** (180 cm), geflickt, aber noch gut brauchbar, gegen **Russen-** oder **Reitstiefel** (40—42) und **Straßenschuhe** (38/39). Angebote unter **A. 1602** an die K. Z.

Suche gr. guterhalt. **Puppe m. Puppenwagen**, gebe gebr. **Rotfuchs** ab. Angebote u. **F. V. 60** an die Filiale der Kösl. Ztg.

Guterh. größ. **Handtasche** zu kf. od. geg. **Bettfedern** zu tsch. gesucht. Ang. u. **D. 1605** K. Z.

Kaufe **2 gute Bettstellen** mit Matratzen. Ang. **H. 1609** K. Z.

Theaterring Köslin

Freitag, den 18. Dezember, um 20 Uhr, im Konzerthaus Zels **erste Pflichtvorstellung des Theaterrings**

Die Frau ohne Standesamt

Operette von Peters-Arnoldt.

Eintrittspreise: Gr. I 1.80, Gr. II 1.05, Nichtmitglieder 3.05 RM. — Vorverkauf: Kreisdienststelle NSG. „Kraft durch Freude", Adolf-Hitler-Str. 19. Stammplätze müssen bis Sonnabend abgeholt werden. Verkauf für Nichtmitglieder ab Donnerstag, dem 17. Dezember 1942.

Betrifft: Spirituosen-Sonderzuteilung zu Weihnachten 1942. Der Abschnitt „Auslieferung" der zur Ausgabe gelangten Sondermarke „Trinkbranntwein für SV/G." berechtigt nicht zum Bezuge der Spirituosen. Er dient ebenso wie die vom Einzelhändler bei der Vorbestellung gekennzeichneten Nährmittelkarten 42 lediglich als Nachweis für die erfolgte Vorbestellung. Die Abgabe der Spirituosen hat durch die Verteiler gegen Abtrennung des Abschnitts „Spirituosen" der Weihnachts-Sonderkarten bei gleichzeitiger Einziehung des Nachweises über die erfolgte Vorbestellung zu erfolgen. **Neben dem Abschnitt „Spirituosen" der Weihnachts-Sonderkarten haben die Verteiler also auch die Vorbestellungsnachweise einzubehalten. Der Landrat des Landkreises Köslin — Ernährungsamt Abt. B.**

Kaufe laufend

Kognak- und Rotwein-Flaschen

Auf Wunsch erfolgt Abholung.

Paul Risle, Likörfabrik. Hohetorstraße 10.

Kognak-, Rot- u. Portweinflaschen

kauft

August Stieler Nachf. SEIT 1897

2 Köterschlitten zu kauf. ges. **Frau Zupp**, Großmöllen.

Guterhalt. Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Auskunft erteilt die Filiale der K. Z.

Gebr. Rollfilmkamera, 6/90, 4,5/6, ges. Angeb. **C. 1604** KZ.

Dampfmaschine f. Jungen gesucht, gebe **led. Schultornister. Volz**, Elisenstraße 21.

Ein fast neues **Herrenrad** geg. ein **Damenrad** zu tauschen gesucht. **Fr. Schimmel**. Köslin, Siedlerstraße 40.

Verdunkelungsrollos

in verschiedenen Größen lieferbar.

Gardinen- und Decken-Spezialgeschäft

E. HEYER, Neuetorstr. 37.

Handgehämmert. rd. **Messingtablett**, 53×53, mit passender **Bowle** für 60 RM. zu verkaufen Neue Bahnhofstraße 2, I r.

Sportwagen f. Gepäckbeförd., 5,—, z. vk. Virchowstr. 10, II r.

Stehlampe, neu (75,— RM.), zu verk. Wilhelmstraße 21, 2 Tr.

Hochtragende Kuh verkauft **E. Münchow**, Kratzig.

Hochtragende Kuh verkauft **Helmut Pophal**, Altbelz.

Hochtragende Kuh verkauft **Neske**, Maskow.

Hochtragende Sterke, Ferkel und **100 Ztr. Wruken** verkauft **Wilhelm Dietrich**, Beelkow.

22 Ferkel verkauft **Holz.** [illegible] now-Vorwerk.